

März – Mai 2011

nikodemusMAGAZIN

Evangelische Kirchengemeinde



WURZELN – WO KOMMEN WIR HER?

reise

IM MAI NACH ZOSEN!



kultur

DIE V. NIKODEMUS-
KLAVIERTAGE VOM
23.-26. MÄRZ



aus der kita

KINDER BRAUCHEN
WURZELN UND FLÜGEL



editorial

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

haben Sie es schon bemerkt? Es wird Frühling! Die Bäume schlagen aus und die Knospen sprießen, aber was im Erdreich geschieht, bleibt unserem Auge verborgen. Dabei wissen Gärtner und Bauern ziemlich gut darüber Bescheid, wie Sie das Wachstum der Wurzeln anregen und ihre Aufnahmefähigkeit für Wasser und Nährstoffe verbessern können.

Erfahren Sie, was „Untersaaten“ mit den Wurzeln und im übertragenen Sinn mit uns zu tun haben aus der wissenschaftlichen Darstellung von Anna Augustin auf Seite 5.

Unser Magazin soll keine Ratschläge für den Kleingarten geben, sondern zum kurzweiligen Nachdenken darüber

anregen, was uns im Alltag und unserem Leben mit Wurzeln verbindet. Ohne Wurzeln gibt es kein Wachstum und keine Entwicklung, stellt Katja Neppert fest. Doch obwohl dem niemand widerspricht, bereitet die Ausbildung der Wurzeln in der Erziehung unserer Kinder, glaubt man dem Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, deutliche Schwierigkeiten. Meine Empfehlung ist deshalb der Beitrag von Manuela Jachmann, Leiterin des Ev. Kindergartens Nikodemus. Anna Augustin hat genauer unter die Erdoberfläche geschaut und mit ihren feingliedrigen Wurzellustrationen dazu beigetragen, dass diese Ausgabe des nikodemusMAGAZINS ein anregender Begleiter durch den Frühling ist!

Jörg Gemkow

inhalt



3

Was „Wurzeln“ alles sein können, ob kulinarisch, heimatverbunden oder agrarkulturell, können Sie im Thema nachlesen.



6

Jetzt wird erzählt – ab Mai wollen wir in unregelmäßigen Abständen Persönlichkeiten aus der Gemeinde im Gespräch vorstellen.



20

Kinder brauchen Wurzeln, aus denen sie Kraft schöpfen. Und wozu sie Flügel brauchen, erfahren Sie auf der Kitaseite.

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung



- durch die Diakonie-Station Neukölln - bei Ihnen zu Hause
- in der Haltestelle Diakonie - ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer Tagespflege – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74

- in unserem Seniorenheim – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre Diakonie-Pflege Neukölln gGmbH

www.diakonie-station.de



Wachsen ohne Wurzeln – vergiss es!

von Katja Neppert, Foto: Irene Lehmann/Pixelio.de

Auf meinem Küchentisch steht oft ein Blumenstrauß. Aber spätestens nach einer Woche beginnt er zu welken. Zwar steht er im Wasser und hat zu trinken - aber es ist nicht dasselbe, die Flüssigkeit aus der Vase zu konsumieren wie das Trinken über Wurzeln aus der Erde. Mit Wurzeln geht es einfach besser. Und Erde enthält eben nicht nur das reine Wasser, sondern auch Nährstoffe, die die Pflanze braucht. Ohne Wurzeln kann sie nicht leben.

Gerade jetzt im Frühling können wir sehen: Wo die Wurzeln den kalten Winter überstanden haben, sprießt es neu. Der Frost hat über der Erde alles weg gefressen – unter der Erde konnte er wenig ausrichten. Das Tageslicht zeigt uns den frischen oberirdischen Auswuchs dieser unansehnlichen, weitverzweigten Dinger unter der Erde.

Wurzeln sind verborgen, unsichtbar – und sie sind das Wesentliche. Ohne Wurzeln gibt es kein Überleben. Auch wir Menschen haben Wurzeln – etwas, was unser innerstes Wesen ausmacht. Bei vielen ist das die Familie. Ihr Leben lang versuchen sie, es dem Vater recht zu machen oder die Kinder zu schützen. Bei manchen sind die Wurzeln auch „radikal“: Werte, die ihnen wichtig sind und die sie möglichst rein erhalten wollen. Die eigene Freiheit und Unabhängigkeit oder eine politische Idee. Da gibt es viele Möglichkeiten. Aber ein Mensch ohne Wurzeln, ohne etwas Wesentliches, was ihm wichtig ist – das kann ich mir nicht vorstellen.

Hier in Berlin leben viele, deren Wurzeln eigentlich woanders liegen. Sie sind in einem anderen Land, einer anderen Region geboren und haben hier neue Wurzeln geschlagen. Damit so etwas klappt, müssen die Bedingungen stimmen. Das Umfeld muss für viele verschiedene Menschen und Kulturen geeignet sein, und die Menschen müssen tolerant miteinander umgehen. Hier in Berlin können Seiten von mir wachsen, für die in meinem Heimatdorf Nährstoffe gefehlt hätten. Sinn für Politik und Kunst hätte auf meinem Dorf wenig Nahrung gefunden. Dennoch: ein paar Wurzeln habe ich dort immer noch. Und manche Nährstoffe fehlen hier, die es auf dem Dorf gibt, zum Beispiel Wald, Wiesen oder selbst gebackener Streuselkuchen.

Tiere und Jahreszeiten. Oder vernünftiges Graubrot.

Wenn ich die Wurzeln von jemandem kenne, verstehe ich ihn besser. Und ich verstehe mich selbst besser, wenn ich meine eigenen Wurzeln kenne. Sie sind teils etwas, das mir in die Wiege gelegt wurde – teils etwas, das mir durch eigene Anstrengung wächst. Denn welche Konsequenzen ich aus meinen wesentlichen Erfahrungen ziehe, ist meine Sache: Ob ich Autoritäten in der Familie bewundere und ihnen nach-eifere oder ob ich Autoritäten abschaffe.

Wurzeln können auch binden, wehtun, sich entzünden. Absterben. Und schön sind sie auch nicht. Knorrig und knotig sehen sie aus, und sie reichen mitunter weit. Sie geben Halt und sie halten fest. Man muss nicht wissen, wie sie sie aussehen, aber man muss sie spüren, damit man sie pflegen kann. Dann wächst man einfach besser.



Erkenne deine Wurzeln!

von Jörg Gemkow, Illustration: Anna Augustin

Auf dem Stadtfriedhof von Ansbach steht der Grabstein eines Menschen, der zu Lebzeiten wegen seiner ungeklärten Herkunft Rätsel aufgab: Kaspar Hauser. „...ignota nativita occulta mors“, auf Deutsch: Unbekannt die Herkunft, geheimnisvoll der Tod. So ist auf dem Grabstein zu lesen. Hauser tauchte aus dem Nichts auf; die Vermutungen ob seiner familiären Wurzeln beschäftigten die Gesellschaft und Wissenschaftler. Sein Leben und seine Herkunft sind bis heute ungeklärt.

Ein Mensch ohne Lebensgeschichte und ohne Herkunft ist auch heute ein Fall für Polizei und Gerichte, im besonderen Fall für den Psychiater. Ein Leben ohne Kenntnis der Herkunft, der eigenen Wurzeln scheint unmöglich. Psychologische Therapeuten bemühen sich, in das oft unbekanntes Dickicht der Lebensgeschichte hinabzusteigen, ihre Patienten dabei zu begleiten, wie sie sich der unbekanntes, verdrängten und oft nur schwer auszuhaltenen Wahrheit der frühen Kindheit stellen. Das ist neu, das gibt es knapp einhundert Jahre, dass die Ergründung der Ich-Geschichte, der biographischen Wurzeln ein gesellschaftliches Thema geworden ist.

Die psychologische Ergründung der Lebensgeschichte von Stalin oder Hitler versuchte Antworten auf die Hölle des zwanzigsten Jahrhunderts zu finden, und die psychoanalytischen Untersuchungen von Anna Freud zielten auf die frühen Erfahrungen der vom Krieg traumatisierten Kinder, die von grausamen Erlebnissen gezeichnet waren. Unsere Wurzeln geben darüber Aufschluss, wie wir wurden, was wir sind. Wir sind vorsichtiger geworden in der Beurteilung – und Verurteilung – von Menschen; wir fragen nach Gründen und Zusammenhängen.

So wird eine Darstellung des Lebens Kaiser Wilhelm II. zwar auch heute nicht über seine geradezu erotische Liebe zu Militär und militärischer Stärke hinwegsehen, sie wird auch heute noch den säbelrasselnden Maulhelden kritisch beurteilen. Aber jede Biographie über den letzten Kaiser wird nach den Wurzeln seines Handelns und Auftretens fragen müssen. Wer wird ernsthaft daran zweifeln, dass die Behandlungen des verküppelten linken Armes mit dem Fleisch von frisch geschlachteten Kaninchen, in das der Kinderarm eingepackt wurde, mit schmerzhaften Apparaten und Torturen, die Seele des Kindes nachhaltig beschädigt haben!

Auch wenn es schwer fällt, Motive zum Handeln von Kapitalverbrechern in deren früher Entwicklung und Kindheit zu suchen, eine Alternative dazu gibt es nicht. Jedes unreflek-

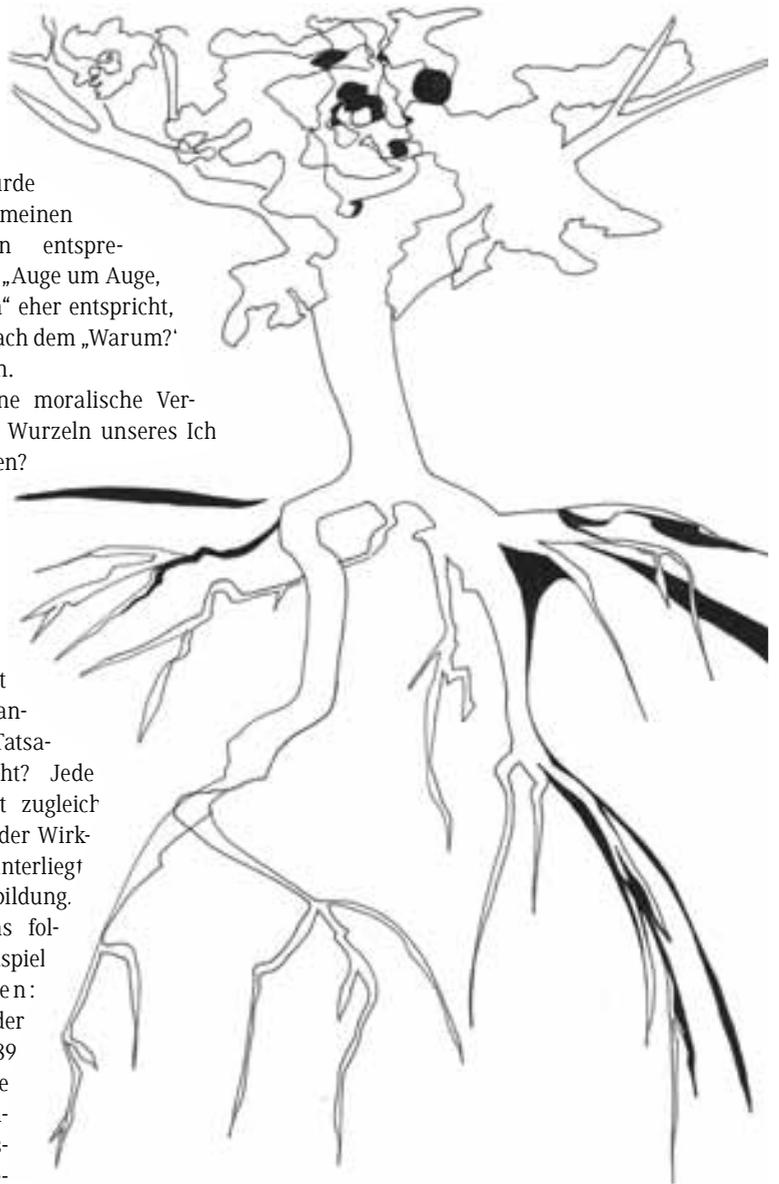
tierte Urteil würde nur dem gemeinen Volksempfinden entsprechen, dem das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ eher entspricht, als die Frage nach dem „Warum?“ zu beantworten.

Haben wir eine moralische Verpflichtung, die Wurzeln unseres Ich zu erkunden?

Die Antwort darauf fällt nicht leicht. Wer garantiert denn, dass die ans Licht gezeigte Vergangenheit den Tatsachen entspricht? Jede Erinnerung ist zugleich Interpretation der Wirklichkeit und unterliegt der Mythenbildung.

Dies kann das folgende Beispiel verdeutlichen: Die Öffnung der Grenzen 1989 wird auf eine Äußerung Günter Schabowskis zurückgeführt. Auf jener berühmten Pressekonferenz soll er die angebliche Öffnung der Grenzen bekanntgegeben haben. Tatsächlich sprach Schabowski nur davon, dass ab sofort „Privatreisen nach dem Ausland ... ohne Vorliegen von Voraussetzungen beantragt werden (können).“ Aber erst die Tagesschau um 20 Uhr half mit der Spitzenmeldung „DDR öffnet Grenze“ bei der Maueröffnung kräftig nach.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“ Dieses Zitat Wilhelm von Humboldts, das als Maßstab der neueren Geschichtsforschung gelten darf, lässt sich auch auf die Individualbiographie übertragen. Menschen gehen sehr unterschiedlich mit ihren Wurzeln um und manche ziehen es vor, sich nicht mit ihren Wurzeln zu beschäftigen. Das Verschweigen der Herkunft führt daher mitunter zu skurrilen Situationen: So fragte anlässlich eines Traugesprächs die Verlobte ihren zukünftigen Ehemann, weshalb er als Kind einen anderen Namen trug, und erfuhr nebenbei von der Adoption ihres Partners. In einem anderen Fall veränderte der Bruch in der Biographie das Leben eines dreizehnjährigen Mädchens von einem Tag zum andern.



Sie hatte beim Spielen mit anderen Kindern erfahren, was alle im Dorf wussten, nur sie nicht: Auch sie ist nicht das leibliche Kind ihrer Eltern.

Menschen leben aus ihrer Vergangenheit. Bewusst mit ihr umzugehen, den Wurzeln des eigenen Lebens nachzuspüren, kann zu einem tieferen Verständnis des eigenen Lebens, Fühlens und Handelns führen. Die Gewähr für ein glücklicheres Leben haben wir nicht. Wer aber den Wurzeln seines Lebens nachspürt, wird möglicherweise das Wurzelgeflecht entdecken, das ihn mit anderen verbindet. Vielleicht hilft es dabei, das Verständnis füreinander zu fördern.

Erzählcafé in Nikodemus

12. Mai 2011, 19 Uhr

Menschen erzählen aus ihrem Leben:

Ingeborg Jonas, 92 Jahre

Am Klavier: Felicitas Eickelberg

Moderation: Sabine Krumlinde-Benz und

Jörg Gemkow

Untersaaten

„Im Buch der Natur kann nur jener erfolgreich lesen, der auch den Mut hat, zwischen den Zeilen zu lesen...“ Prof. Dr. Manfred Hoffmann

von Anna Augustin unter Verwendung der Jahresarbeit „Wurzeln, die Früchte tragen“ von Marie Augustin, Illustration: Anna Augustin

Untersaat ist eine Form der Gründüngung: Pflanzen mit feingliedrigen und tiefen Wurzeln werden unter die Hauptsaat, das zu ziehende Gemüse oder Getreide gesät.

Im kultivierten Anbau wird in der Regel auf einem Stück Boden pro Jahr nur eine Pflanze angebaut. Dies gilt ebenso für das Beet im Kleingarten wie für große Felder im Landbau. Eine solche Einseitigkeit kommt in der Natur so gut wie gar nicht vor oder ist ein Zeichen von krankem, in Ungleichgewicht geratenem Boden, auf dem nur sehr wenige Pflanzen ihr benötigtes Milieu finden. In der Natur regeneriert sich das Ungleichgewicht selbst: Flora und Fauna bringen eine Vielfalt an Eigenschaften mit, die gesundend wirkt.

Das wird in der gezielten Anwendung der Untersaat genutzt: So halten die Wurzeln Mineralien, Spurenelemente und Feuchtigkeit in den oberen Bodenschichten, die sonst versickern würden. Sie erzeugen das für sie benötigte Umfeld durch

den Austausch zwischen Oberirdisch und Unterirdisch. Es siedeln sich an den Wurzeln die benötigten Bakterien an, und von ihnen werden Gifte in den Böden chemisch gewandelt und gebunden.

Die Bodenqualität wird aufgewertet durch die auflockernde Wirkung der Wurzeln, das Durchdringen in untere Schichten, die durch das Bearbeiten mit dem Pflug nicht erreicht werden. Und das sich zersetzende Wurzelwerk reichert den Boden mit Humus (Bodengare) an. Doch auch oberirdisch erfüllt

die Untersaat ihre Funktion: Das Grün hat – neben der allerwichtigsten Aufgabe, der Lichtverarbeitung – die wunderbare Aufgabe, die Erde zu schützen. Bei Regen begünstigt das Grün die Wasseraufnahme, schützt vor Erosion durch Wasser und vor dem Abtragen wertvoller Humus- und Tonschichten aus der Oberkrume durch den Wind. Da die Untersaat auch ihre Blüten trägt, bietet sie außerdem Nahrung und Lebensraum für Insekten. Sogenannte Nützlinge und Schädlinge können sich

in einem gesunden Gleichgewicht vermehren. Da die Untersaat eine Auswahl im Sinne der Ergänzung zur Hauptkulturpflanze ist, verdrängt sie sogenannte Unkraute und darf nicht verwechselt werden mit einem ungejäteten Feld, in dem Unkraut das eigentlich gezogene Gemüse überwuchert!

Die Ergänzung der verschiedenen Bedürfnisse und Eigenschaften, der Familien, der Größe wie der Verwurzelung schafft im natürlichen Gleichgewicht den Lebensraum im Miteinander der Pflanzen.

Das Wurzeln-Schlagen ist für Pflanzen die Grundlage ihres Wachstums. Wurzel und Spross, der zur Pflanze wird, blühend und fruchttragend – eines ohne das andere zu denken, wäre absurd. Ohne Wurzel begännen nicht der kraftvolle Prozess des Aufrichtens zum Licht. So ist eine gute Verwurzelung von unschätzbarem Wert. Und Verwurzelung im Sinne der Untersaat ist ein Verwurzeln im Miteinander.

Drei Gedanken, die für mich in diesem Prinzip der Gründüngung stecken, will ich hier konkretisieren:

Der Austausch zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Religionen, verschiedener Schichten und Interessen und verschiedener Generationen kann und wird, wenn die gemeinsame Verwurzelung im Menschsein und nicht so sehr in den trennenden Aspekten liegt, neu und fruchtbar zusammenführen. Das Lernen voneinander ist das eine, das andere aber ist das selbstverständliche Wahrnehmen des Gemeinsamen, des Verbindenden im Menschsein, im Glück wie in den Sorgen, im Alltäglichen wie im

Besonderen – und das Miteinander- und Aufeinander-zu-Leben wie die verschiedenen Wurzeln, dies stärkt sowohl den Einzelnen wie auch die Gemeinschaft. Gemeinschaft im Großen wie im Kleinen auf diese Weise zu leben, das wünsche ich mir.

Der Erdkontakt, der ganz wörtlich zu nehmende Kontakt mit Mutter Erde, ist etwas, was uns Stadtmenschen oft abhanden gekommen ist. In diesem Verlust und in der oft verantwortungslosen Sicht auf die Erde, die uns zum Leben auf ihr und zum Leben von ihr einlädt, liegt manche Entwurzelung, Orientierungslosigkeit und Weltfremdheit begründet. Die Erde als Ganzes zu sehen, als Organismus, der uns gar nicht so unähnlich ist, dazu regt der Arzt H.-P. Rusch in seinem Buch „Bodenfruchtbarkeit“ an. Denn im verantwortungsvollen Umgang mit der Erde wird sich auch unser Umgang mit uns Menschen, mit uns selbst verbessern. Wer kann sich an die letzte Begegnung mit diesem Element erinnern, an das Vergraben der Hände in braune, körnige, duftende, lebendige Erde? Und an das Lebensgefühl, das aus diesem Versinken hervorgeht? Die Pflanze hat naturgegeben diesen direkten Draht zwischen Erde und Himmel, wir Menschen müssen uns ihn immer wieder zurückerobern. Erdkontakt, lauschend in die Natur gehen, mit offenen Sinnen – das hilft.



Die Zukunft der Welt liegt, soll es eine Zukunft geben, in Alternativen zu den heutigen Machtstrukturen. Zivilgesellschaft leben, das Engagement für die eigenen Themen, sich selbst verantwortlich fühlen für die Lebensgestaltung und das Lebensumfeld, letztendlich sich verantwortlich fühlen für die Welt, für die großen

Zusammenhänge, es wurzelt vor allem anderen im eigenen Leben. „Alles Globale hat lokale Wurzeln“ sagt die Preisträgerin des Alternativen Nobelpreises, Vandana Shiva. Oder mit den Worten Gandhis: „Du musst der Wandel sein, den du in der Welt sehen willst.“ Es ist das sich Bedingen von Oben und Unten, von Groß und Klein in Strukturen unserer Welt wie in den Untersaaten.

Wurzel-Anekdoten



WURZELN SIND KOMISCH: Das Wurzelzeichen ein Häkchen mit Dach. Black Box? Schutzhütte? Nein, ein symbolisches „r“, welches auf den Anfangsbuchstaben von „radix“, das lateinische Wort für „Wurzel“, zurückgeht.

Wurzelziehen ist eigenartig, ja geheimnisvoll. Das ist eine Art Rückwärtsrechnen, denn man sucht den Ausgangspunkt einer Potenz. Es gibt Rechenmethoden, die sind so kompliziert, dass sie niemand verwendet. Einfacher geht's mit Probieren, immer wieder näher ran, bis die Lösung genau genug ist.

Und dann gibt es noch die dritte Wurzel und die vierte Wurzel und und und ...

Thomas Schwärzler, Mathematiker



AUA WURZEL: Auch der menschliche Körper hat Wurzeln: Zahnwurzeln, Nervenwurzeln, die Zungenwurzel und noch einige mehr. Dass wir sie überhaupt haben, bemerken wir leider zumeist erst dann, wenn sie uns weh tun. Die Behandlung einer entzündeten Zahnwurzel – ein Schauer läuft jedem über den Rücken, der schon einmal damit zu tun hatte, vor allem, wenn erst eine dicke Backe ihn zu Zahnarzt getrieben hat. Und was alles an den Wurzeln der im Rückenmark austretenden Spinalnervenwurzeln krank werden und Schmerzen verursachen kann, darüber reden wir lieber erst gar nicht ...

skb

WURZEL ODER KAROTTE? Die Karotte, auch als Möhre, Mohrrübe, Gelbrübe, Gelbe Rübe, Rübli, Riebli bekannt, ist eine Gemüsepflanze aus der Familie der Doldenblütler. Die Bezeichnung ist regional unterschiedlich. Der Begriff Möhre ist der geläufigste, wobei in den nördlichen und südlichen Bundesländern junge Rüben Karotten genannt werden. In Norddeutschland findet sich auf den Märkten und in der Umgangssprache auch die Bezeichnung „Wurzel“.

fms

Erzählcafé – Gemeindemitglieder erzählen aus ihrem Leben

von Sabine Krumlinde-Benz

Eine Vorstellung, die immer wieder fasziniert: Es gibt keine zwei Menschen unter den Milliarden auf dieser Erde, die identisch sind, keine zwei Lebensläufe, die sich völlig gleichen. Jeder hat seine eigenen Wurzeln, sein einmaliges Schicksal, seine ganz individuelle Geschichte. Die eine mag spannend und abwechslungsreich sein, die andere eher ruhig dahin fließend und eine weitere gar atemberaubend und einzigartig. Nicht ein einziger Lebenslauf wird aber ganz und gar ohne Höhen und Tiefen sein.

Auch in unserer Gemeinde gibt es so viele Geschichten wie Menschen. Wir wollen künftig in unregelmäßigen Abständen etwas über die eine oder den anderen erfahren. Dazu laden wir ins Nikodemus-Café ein, zu einem „Erzählcafé“. Das erste Treffen soll am **12. Mai** stattfinden, Beginn ist um **19 Uhr**. Unser erster Gast wird *Ingeborg Jonas*



sein, unter deren Leitung die wöchentliche Seniorengymnastik bei Nikodemus stattfindet. Jeder, der sie schon einmal erlebt hat, weiß wie lebhaft und anschaulich sie erzählen kann. Musikalisch wird die Veranstaltung von *Felicitas Eickelberg* am Klavier begleitet. Durch den Abend führen Pfarrer *Jörg Gemkow* und *Sabine Krumlinde-Benz* von der Redaktion des nikodemusMAGAZINS.

Bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Wein wollen wir zusammen sitzen, unseren Gästen zuhören und etwas über ihre ganz besondere und einmalige Geschichte erfahren. Sie sind herzlich dazu eingeladen – wir freuen uns auf Ihren Besuch! Gerne nehmen wir auch Ihre Vorschläge entgegen: Wessen Geschichte möchten Sie gerne einmal hören – oder mögen Sie vielleicht sogar Ihre eigene erzählen? *Sprechen Sie uns bitte an!*

Geschichtsprojekt: Macht mit! Was sind die Wurzeln unserer Nikodemus-Gemeinde?

Im Jahr 2013 feiert unsere Gemeinde 100. Geburtstag. Zeit, sich ausführlicher mit unserer Geschichte zu befassen. Welche Höhen und Tiefen hat die Gemeinde erlebt, welche Konflikte, wie war der Krieg, wie die NS-Zeit, wie betrafen Änderungen im Stadtteil unsere Gemeinde, und vor allem: Wie haben die Menschen das erlebt?

Im Laufe der Jahre haben sich schon verschiedentlich Gemeindegli-

eder mit der Geschichte befasst. Im Rahmen unseres Projekts sollen alte Materialien gesichtet werden und Zeitzeugen aus der Gemeinde befragt werden.

Wir suchen Interessierte, die Lust haben zu fragen, zu forschen, zu diskutieren, kurz: mitzumachen in unserem Geschichtsprojekt.

Melden Sie sich bitte im Gemeindebüro!

tagebuch aus dem gemeindekirchenrat

von Jürgen Henschel

Der zur Hälfte neu gewählte Gemeindekirchenrat traf sich zu seiner konstituierenden Sitzung. Er wählte Pfarrer Jörg Gemkow zu seinem Vorsitzenden, Herbert Vogel und Dr. Jürgen Henschel zu stellvertretenden Vorsitzenden. Außerdem wurden die Ausschüsse der Gemeinde neu berufen: *Der Haushaltsausschuss (Pfr. Gemkow sowie Herbert Vogel, Dr. Jürgen Henschel und Dirk Lehmann), der Gottesdienstausschuss (Pfr. Gemkow, Kantor Jaekel, Andreas Käßner und Dirk Lehmann), der Veranstaltungsausschuss (Pfr. Gemkow, Kantor Jaekel, Roland Hamann) und das Kuratorium für die KiTa (Pfr. Gemkow, Herbert Vogel, Christa Rothemund und Silke Mathes).* Alle Interessierten können gern bei einem Ausschuss oder unserer Zeitung mitmachen – sprechen Sie die Ältesten oder die Redaktion an!

Leider ist Herbert Vogel im Dezember 2010 verstorben. Seine Erfahrung, sein Blick für das Wesentliche, sein Engagement für die Konfirmanden und die Gemeindeausflüge und sein Humor werden im GKR fehlen. Für Herbert Vogel rückt Ingeborg Krause nach.

Der GKR beschloss den Haushalt für 2011. Er stellt eine besondere Herausforderung dar, weil eine der beiden Mietwohnungen renoviert wird, damit sie Pfarrer Gemkow als

Dienstwohnung nutzen kann. Dadurch hat die Gemeinde weniger Mieteinnahmen. Auf der anderen Seite stehen hohe Ausgaben insbesondere für Energie. Deshalb müssen vor allem die Kosten für Musik und Lebensmittel unbedingt über Eintrittsgelder, Kollekten und Spenden gedeckt werden.

Nach intensiver Beratung hat der GKR beschlossen, die Heizanlage in der Kirche und im Sommer auch in der KiTa auf Erdgas umzustellen. Gleichzeitig werden die Heizungsrohre im Keller saniert und isoliert sowie etliche Heizkörper ausgetauscht. Das ermöglicht Einsparungen bei den Heizkosten von 25%.

Der GKR beschäftigte sich außerdem mit Fragen der Kirchenkreissynode zur Gebäudenutzung und Zusammenarbeit in der Region. Die Antworten fließen ein in den Gebäudebedarfsplan der Synode und sind entscheidend für finanzielle Zuschüsse, die die Gemeinde braucht.

Nicht zuletzt konnte sich der GKR über viele gelungene Veranstaltungen in den letzten Monaten freuen – so das Chorkonzert am Ewigkeitssonntag, das Gemeindefest am 1. Advent, die Weihnachtsgottesdienste und den Neujahrsempfang. Unsere Kirche war für die vielen Besucher fast schon zu klein.

im portait: Katja Neppert

von Sabine Krumlinde-Benz, Foto: Jörg Gemkow



Die Neugier ist eine ihrer herausragendsten Eigenschaften – für eine Mitarbeiterin unserer Kirchenzeitung eine gute Voraussetzung. Diese Neugier hat Katja Neppert auch schon in die verschiedensten Ecken Deutschlands und darüber hinaus geführt. Nach dem Abitur schnupperte sie an mehreren Universitäten in ein halbes Dutzend unterschiedlicher Fachbereiche – ihr Examen legte sie schließlich in Politikwissenschaft ab mit dem Schwerpunkt

auf der NS-Zeit, einem Thema, das sie noch immer ganz besonders interessiert.

Ein anderes Thema in ihrem Leben war von jeher die Kirche. Schon im Dorf bei Lüneburg, wo sie aufwuchs, wohnte ihre Familie gleich neben der Kirche, deren Bau sie nach dem Krieg mit finanziert hatte. Und auch jetzt lebt Katja Neppert gleich gegenüber von Nikodemus und wird sonntags vom Glockengeläut in den Gottesdienst gerufen. Weil sie aber nicht nur konsumieren mag, ließ sie sich schon bald für die Wahl zum Gemeindekirchenrat aufstellen, dem sie nun schon seit drei Jahren angehört. Als die Kirchenzeitung 2008 einen Neuanfang startete, wollte auch Katja Neppert dabei sein, und so gehört sie von Anfang an zum festen Stamm des nikodemusMAGAZINS.

Nach einiger Zeit bei Rundfunk und Fernsehen in Berlin und Brandenburg und als selbstständige Webdesignerin ist sie prädestiniert für diese Arbeit. Aber nicht nur in der Nikodemus-Redaktion: Sie hat auch die Website unserer Gemeinde entwickelt und betreut sie weiterhin – das alles mit großem Erfolg.

religion und wissen

von Jörg Gemkow

Die Wurzel Jesse

Schon in den frühen Zeiten des Christentums haben die christlichen Autoren versucht, die Bedeutung Jesu aus der jüdischen Heiligen Schrift – unserem sogenannten „Alten Testament“ – zu untermauern. Die Person Jesus Christus muss, will man seine messianische Bedeutung beweisen, biographisch und prophetisch „beurkundet“ sein. So beginnen die gesammelten Schriften, die wir unter dem Namen „Matthäus-Evangelium“ kennen, mit dem Stammbaum, durch welchen die familiären Wurzeln Jesu Christi in einer Vaterlinie von Joseph (hier eindeutig der *leibliche* Vater Jesus!) über den König David bis auf den Patriarchen Abraham zurückgeführt werden. (vgl. Mt 1) Wer wird bei so „erdrückender“ Beweislage da noch an der geschichtlichen Autorität Jesu zweifeln?

Wie auch immer es sich mit der Historizität Jesu Christi verhält – was geglaubt wird, ist wirklich! Und geglaubt werden soll offensichtlich, dass Jesus ein Nachkomme Abrahams und König Davids ist („Sohn Davids“). Denn ist Jesus der verheißene Erlöser, dann muss er, wie der Prophet Jesaja (Jes 11, 1-10) einige Jahrhunderte zuvor prophezeit hat, aus der Wurzel Isaais, des Vaters Davids, hervorgehen. Isai aber – oder „Jesse“, wie er auch genannt wird – ist der Grund, weshalb wir heute noch Lieder singen, in denen die „Wurzel Jesse“, der Stammbaum Jesu, erwähnt wird:

„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art...“ Der Beginn des alten Liedes, dessen Textanfang hier zitiert wird, nimmt also nicht etwa, wie manches Kind annimmt, auf ein hölzernes, einer Wurzel entsprungenes Ross Bezug, mit dem das Jesuskind zur Weihnachtszeit geritten kommt. Gemeint ist vielmehr das junge Reis, das der Wurzel Jesse entsproßt.



Kein-Euro-Job in Nikodemus

von Jörg Gemkow, Foto: Alain Rivière



Nachdem die Bundesregierung den Wegfall von einem Drittel der Ein-Euro-fünfzig-Jobs beschlossen hatte, wurden in Neukölln hunderte 1-Euro-Jobs abgebaut. Auch in Nikodemus konnten die meisten der

MAE-Mitarbeiter über den 31. Januar hinaus nicht verlängert werden. Für die Mitarbeiter, die hier eine Aufgabe hatten, bei der sie Anerkennung und Dank spürten, ist das katastrophal: Von einem Tag zum andern wurde die Tätigkeit beendet, ohne eine sinnvolle Weiterbeschäftigung oder Qualifizierungsmaßnahme vom Jobcenter zu erhalten. Mancher fühlt sich nun doppelt verschaukelt. Indem Koalition und Opposition nicht in der Lage sind, einen vernünftigen Vorschlag für die Neuregelung von Hartz IV anzubieten, und sich zeigt, dass die bisherigen MAE-Tätigkeiten nicht zu einer Wiedereingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt geführt haben, gestehen die Verantwortlichen das Scheitern ihrer Arbeitsmarktpolitik ein.

Wer allerdings die MAE-Tätigkeiten mit billiger Sklavenarbeit vergleicht und den Kirchen profitable Ausbeutung unterstellt, verkennt zweierlei: Zum einen erfuhren die Mitarbeiter, die hier als 1-Euro-Jobber arbeiteten, Anerkennung und Wertschätzung. Das Arbeitsklima wurde ebenso gelobt wie die Bereitschaft der Nikodemus-Kirche zur individuellen Unterstützung bei finanziellen Engpässen, bei Ärger mit den Behörden und Gerichten oder Wohnungsverwaltungen. Andererseits wurden manche Mitarbeiter nach langer Arbeitslosigkeit wieder an einen geregelten Tagesablauf herangeführt.

Gegenwärtig sind noch MAE-Mitarbeiter in Nikodemus bei der Seniorenbetreuung, bei der Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen eingesetzt. Mancher aber von denen, die über den 31. Januar 2011 hinaus nicht verlängert wurden, kommt dennoch hierher und meint: „Was soll man denn zu Hause rumsitzen? Da komme ich doch lieber hierher und weiß, wofür ich da bin!“

Danke an alle, die in den vergangenen Monaten dazu beigetragen haben, dass Nikodemus als offen und einladend wahrgenommen wird.

Singen aus der Stille

Wenn Sie gern

- ab und zu für zwei, drei Stunden den Alltag hinter sich lassen würden, um Ruhe zu finden und zu sich zu kommen;
- erleben möchten, wie wohl es tut, wenn aus ungeordneten Klängen Harmonie entsteht;
- mit anderen singen möchten, absichtslos, ohne Stress, zur eigenen Freude, dann sollten Sie nach der Taizé-Andacht am Freitagabend noch in der Kirche bleiben zum

„Mehrstimmig Singen ohne Noten“

Cornelia Dette (freiberufliche Musikerin) leitet durch den Abend, der mit Körperwahrnehmungs-, Atem- und Bewegungsübungen beginnt. Daraus entsteht eine entspannte Situation, in der lockere Experimente mit Ton und Stimme möglich sind. Es folgen Gesänge, anknüpfend an die Taizé-Lieder aus der Andacht, zunächst einstimmig, dann mehrstimmig, und ab und zu auch Tanzbewegungen zum Gesang.

Zu all dem muss man keine Noten kennen, singen „können“ oder Tanzerfahrung mitbringen, sondern einfach nur Lust darauf haben und neugierig sein. Die Erfahrung kommt mit der Übung! Und je mehr Stimmen sich mischen, desto schöner klingt es. (Das gilt natürlich auch für Männerstimmen!)

Termine: **25. März und 24. Juni 2011**

Bei Interesse und allen sonstigen Fragen rufen Sie mich bitte an!

Cornelia Dette (Chorleiterin): Tel. 030/6941407



ABC Pflegeversicherung – neue Auflage



Wer entscheidet, ab wann ein pflegebedürftiger Mensch einen Pflegedienst in Anspruch nehmen kann oder ob und wie viel Pflegegeld er erhält, wenn ein Angehöriger oder Freund die häusliche Pflege übernimmt? In seiner 7. Auflage (Stand November 2010) erscheint das „ABC Pflegeversicherung – Praktische Tipps und Ratschläge zur Pflegeversicherung“ vom Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK e.V.) und liefert Antworten auf viele solche Fragen.

Der erste Teil der Broschüre gibt einen umfangreichen Überblick und stellt die wichtigsten Leistungen und Möglichkeiten der Pflege-

versicherung dar. Leicht verständlich sind die einzelnen Begriffe des Pflegeversicherungsrechts in alphabetischer Reihenfolge erläutert. Der zweite Teil enthält Auszüge aus besonders relevanten Vorschriften des Pflegeversicherungsgesetzes, des SGB XII (Sozialhilfe) und die wichtigsten Teile der Pflegebedürftigkeitsrichtlinien.

Der Ratgeber ist beim BSK,
Postfach 20, 74238 Krautheim,
Tel.-Nr. 06294/4281-0 oder per E-Mail info@bsk-ev.org
gegen eine Schutzgebühr von nur 2,50 € einschließlich
Porto/Versand erhältlich.

Malwettbewerb für Kinder mit Körperbehinderung startet

Der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. führt seit Jahren ein Malprojekt mit dem Namen „Kleine Galerie“ durch, bei dem Kinder mit Körperbehinderung aus ganz Deutschland einen Kalender gestalten.

Ab sofort ist die nächste Runde eingeläutet: Bis zum 19. April können Kinder zwischen sechs und 13 Jahren ihre farbenfrohen Bilder zum Thema „Wohin ich schon immer einmal reisen wollte ...“ einsenden. Das Bild sollte im Hochformat DIN A4 gemalt werden. Bitte keine Bleistiftzeichnungen oder Collagen einsenden!

Eine Jury wählt dann unter den Einsendungen zwölf Monatsbilder und ein Titelbild aus. In einer Auflage von 20.000 Stück wird der Kalender in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Krautheim hergestellt. Ab Herbst 2011 ist er dann erhältlich. Die kleinen Künstler sollten zu ihren Meisterwerken einen kurzen Lebenslauf und ein Foto beilegen. Beides wird auf die Rückseite des Kalenderblattes gedruckt.



Alle eingereichten Bilder bleiben Eigentum des BSK e.V. Einsendungen bitte an: BSK e.V., Altkrautheimer Straße 20, 74238 Krautheim. Einsendeschluss ist der 19. April 2011. Weitere Infos unter www.bsk-ev.org oder telefonisch unter 06294/428143.

vorgestellt: Bio in Neukölln

von Anna Augustin, Fotos: Anna Augustin



Der Bioladen „Biosphäre“ bietet ein vielfältiges Angebot an Obst und Gemüse, Käse von der Frischtheke, vegane Kost, eine gute Auswahl an Getränken, Brot und eine „Kaffee und Kuchen“-Ecke.

Seit Mai 2010 gibt es diesen Laden an der Straßenecke Weser-/Hobrechtstraße unter dem Schriftzug „Raumkunst“. Biosphäre ist zwar ein Bioladen, ist aber vor allem eine reale Übungsfirma. Die zwei Gründerinnen dieses Non-Profit-Unternehmens kommen aus der Erwachsenenbildung und haben sich nach jahrelanger Erfahrung mit Langzeitarbeitslosen in Fortbildungskursen und virtuellen Übungsfirmen die Frage gestellt: Wagen wir noch einmal etwas Neues? Ja!

Dieses Neue entstand in Gemeinschaftsarbeit mit Freiwilligen, Praktikanten und mit viel Mut und Kraft. Und manch einer sagt sogar: mit Naivität. Vielleicht. Dann aber vor allem mit dem Mut zur Naivität. Denn etwas auf die Beine zu stellen, das so auf die Menschen vertraut, die einem begegnen, und darauf vertraut, dass die Menschen zu ihrer Aufgabe und aus ihren Unzulänglichkeiten, aus Hemmungen und Ängsten herausfinden, ist naiv und ist mutig. Es ist ein durch und durch in die Zukunft gewandtes Projekt.

Die Menschen, die uns in dem Laden hinter der Theke und an der Kasse begegnen, die die Regale befüllen und unsere Fragen beantworten: sie arbeiten unentgeltlich. Sie fanden und finden ihren Weg zur

„Biosphäre auf der Suche nach einem Ort, an dem sie lernen, üben und ausprobieren dürfen. Die Aufgabe der Gründerinnen ist dabei die Begleitung der Praktikanten, die sozialpädagogische Arbeit, das Entwickeln von Perspektiven mit den Praktikanten gemeinsam, ist die Übersicht zu behalten und zu erkennen, wann ein Weg in eine Ausbildung oder auf den ersten Arbeitsmarkt möglich ist. Und ihre Glaubwürdigkeit haben sie dadurch, dass sie präsent sind und bereit waren und sind, sich auf das Lernen selbst einzulassen. Vor einem Jahr habe sie noch keine Ahnung gehabt von der Organisation von Verkostungen und von Bestellungen, sagt die strahlende Frau, die mir gegenüber sitzt. Aber wirklich entscheidend seien für den Laden all die Menschen, die sich darin begegnen und die ihn täglich mit Leben füllen.

Ach ja, und das soziale Konzept zeigt sich auch in dem Preissystem: ein normaler Bioladen-Preis steht auf den Produkten und darunter ein geringerer Preis für Menschen mit geringem Einkommen (orientiert an der Armutsgrenze von 850€ netto/Monat, unbürokratisch nachzuweisen). Ganzheitliches Denken steht dahinter und das Bedürfnis, Gesundheit und gesunde Ernährung vom Luxus-Status zu befreien.

Nord-Neukölln – einmal ganz und gar anders ...

ein Leserbrief von Karlheinz Gaertner, zuständiger Dienstgruppenleiter des Polizeiabchnitts 54, Fotos: Gaertner

Über meinen Geburts- und Heimatbezirk Nord-Neukölln wurde in den letzten Jahren meist negativ berichtet. Der „Kiez“ wird berechtigterweise oft als ausgesprochen problematisch wahrgenommen.



Ich habe dort einen außergewöhnlichen, mit vielen kreativen Ideen besetzten Menschen, eine Institution und einen anheimelnden Ort kennen gelernt, und will nun hier aufzeigen, dass Nord-Neukölln interessant und ganz sicher empfehlenswerter ist, als viele glauben.

In der Nansenstraße, mitten im „Reuter-Kiez“, liegt etwas versteckt in einer Häuserzeile die Nikodemus-Kirche. Dort ist Pfarrer Jörg Gemkow tätig. Er ist Herz und Seele der evangelischen Kirchengemeinde Nikodemus. Beispielhaft sollen hier zwei Ereignisse aus dieser Pfarrei beschrieben werden, die meine Familienmitglieder und mich begeistert, ja sogar ein wenig verzaubert haben.

Im Oktober des vergangenen Jahres stand die Diamantene Hochzeit meiner Eltern an. 60 gemeinsame Ehejahre müssen natürlich angemessen gefeiert werden, aber auch Eheleute, die so lange zusammen leben, haben unterschiedliche Auffassungen über das Wie und Wo einer solchen Feier. Während Mutter Gerda immer wieder verkündete, gern einer kirchlichen Feier beiwohnen zu dürfen, war Vater Heinz, aus welchen Gründen auch immer, nicht unbedingt dafür. Da war guter Rat teuer.

Bald kamen wir als Geschwister - meine Schwester Gabi, mein Bruder Burkhard und ich - überein, meine Eltern doch mit einer kirchlichen Feier zu überraschen. Dabei fiel unsere Wahl sofort auf die Nikodemus-Kirche und damit auf Pfarrer Gemkow. Ein Gespräch zur Vorbereitung dieser Feier fand im Pfarrhaus statt und wurde mit großem Einfühlungsvermögen von Pfarrer Gemkow geleitet.

Dann war der große Tag da. Die Verwandten und Bekannten waren insgeheim zur Kirche bestellt worden und empfingen das tief berührte diamantene Hochzeitspaar. Dass dabei schon die ersten Tränen der Rührung flossen, versteht sich von selbst.

Die aber nun folgende kirchliche Feierstunde, die feinfühlig, rhetorisch brillant und musikalisch begeisternd von Pfarrer Gemkow und dem Pianisten Volker Jaekel gestaltet wurde, führte bei allen Anwesenden zu einer Stimmung, die ich so noch nicht erlebt habe. Als dann Pfarrer Gemkow, begleitet von seinem Pianisten, das von uns gewünschte, und von meinen Eltern mit vielen positiven Erinnerungen besetzte Lied „In the mood“ sang, war diese Diamantene Hochzeit bereits am Höhepunkt angelangt und die gesamte Hochzeitsgesellschaft wiegte sich beseelt im Takte der Musik.

Wie gut diese Zeremonie ankam, beschrieb mein Vater auf der anschließenden Feier in seiner Festansprache mit nur einem, aber sehr prägnanten Satz: „Die kirchliche Feier und besonders der Pfarrer waren spitze, recht herzlichen Dank!“

Das nächste Ereignis von dem ich berichten möchte, erlebten wir nur knapp zwei Monate später. Es war die musikalische Christmette am 24. Dezember. Schon beim Betreten des festlich geschmückten Kirchenraums bemerkten meine Familie und ich, dass es sich

bei den Besuchern hauptsächlich um junge Leute handelte. Binnen kürzester Zeit war die angenehm temperierte Kirche bis zum letzten Platz gefüllt, es mussten sogar weitere Stühle herangeschafft werden.

Die nun folgende Stunde ließ uns den Alltag schnell vergessen, es breitete sich eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus und wir lauschten andächtig den dargebrachten musikalischen Leckerbissen. Der gemischte Martin-Luther-Nikodemus-Kirchenchor, der Kantor und Organist Volker Jaekel, der kenianische Solist Alain Missala und nicht zuletzt der stimmlich imponierende Pfarrer Gemkow sorgten mit ihren vielen Kirchenliedern und Gospels für eine festliche und besinnliche Weihnachtsstimmung. Mit einem Glühwein in der Hand verließen wir anschließend zufrieden diesen behaglichen Ort.



Vervollständigen möchte ich meinen Bericht mit der Anmerkung, dass mir nicht nur die zuvor beschriebenen Feierlichkeiten sondern auch bei „48 Stunden Neukölln“ die Darbietung einer Künstlerin, die in der Kuppel des Kirchenschiffs zu Klängen der Orgel ihre außergewöhnlichen Darbietungen an vertikalen Tüchern zeigte, gern in Erinnerung bleiben.

So kann man, wie ich finde, mit solchen Angeboten und Gottesdiensten Glanzpunkte in einen Kiez setzen, den manche schon verloren glaubten. Diese Bewunderung zollende Arbeit sollte der evangelischen Kirche als Beispiel für eine Kirche der Neuzeit dienen – der Zulauf dürfte gewiss sein.

freud und leid

Mit christlichem Segen bestattet wurden:

Gerda Bals

81 Jahre

Hans-Joachim Weinhold

55 Jahre

Erika Weinert

74 Jahre

Christa Kintzel

87 Jahre

Helmut Wolff

71 Jahre

Herbert Vogel

69 Jahre

Giesela Reetz

80 Jahre

Martha Kleinod

85 Jahre

Herta Foerster

79 Jahre

Günter Ebert

78 Jahre

Ich bin ...

von Claudia Brykczynski, Foto: Claudia Brykczynski

„Ich bin das Alpha und das Omega“ – dieser Satz ist einer der letzten, den Jesus Christus seinen Nachfolgern mit auf den Weg gibt, und er fand und findet noch immer rasche Verbreitung durch die schlicht-geniale Verquickung der griechischen Buchstaben Alpha (A) und Omega (Ω) mit dem Christus-



monogramm, das sich aus den aufeinandergelegten griechischen Buchstaben Chi (X) und Rho (P) zusammensetzt. Auch an der Fassade der Neuköllner Nikodemus-Kirche taucht diese viel zitierte Christus-Chiffre hoch über dem Hauptportal auf und wird noch zusätzlich von zwei Oktogonen eingerahmt: dicht gedrängte Symbolik – altbekannt und in die tiefsten Tiefen christlichen Glaubens führend!

Nachdem Jesus im letzten Buch des Neuen Testaments dem auf die Insel Patmos verbannten Johannes in gewaltigen Bildern den göttlichen Heilsplan enthüllt hat, der in seiner Wiederkunft als Weltenrichter am Ende der Zeit gipfeln wird, unterstreicht er das eben Offenbarte noch einmal mit dem Satz „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ (Offb. 22, 13). Alpha und Omega sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Wie sie Anfang und Ende der Buchstabenreihe sind, so ist also Christus Start, Grund und ewiges Ziel der Schöpfung. Was Johannes am Ende der Regierungszeit des römischen

Kaisers Domitian (81-96 n. Chr.) offenbart wurde, gilt! Es gilt für die damals von den Römern verfolgten Christen ebenso wie für die zusammenschrumpfenden Gemeinden von heute, denn noch ist das Ende der Zeit nicht erreicht, und das Heilsgeschehen ist in vollem Gange – auch wenn diese Tatsache allzu oft in Vergessenheit gerät: Christus hat die Gläubigen durch seinen Tod am Kreuz aus der feindlichen Macht der Sünde freigekauft, und sie sind der bereits existierende Teil der endzeitlichen Neuschöpfung Gottes. Sie gehören zu ihm – und sollten in ihrem Tun und Denken auch bei ihm bleiben und sich von der eigenen Fehlbarkeit nicht unterkriegen lassen. Denn der wahrhaft Glaubende ist befreit und darf jederzeit im Geiste Christi neu anfangen.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh. 3, 3), klärt Jesus in einem nächtlichen Gespräch den großen jüdischen Schriftgelehrten Nikodemus über einen notwendigen Neuanfang im Geiste auf, um ins ersehnte Reich

Gottes zu gelangen. An der Neuköllner Nikodemus-Kirche findet diese erforderliche Neugeburt im wahren Glauben symbolische Darstellung durch die beiden Oktogone, die das Alpha und das Omega und das Christusmonogramm flankieren. Denn traditionell steht die Zahl acht für einen

glücklichen Neubeginn: Acht Menschen wurden in Noahs Arche gerettet (Gen. 6, 18), mit dem achten Tag beginnt die neue Woche, und bei den Kirchenvätern ist die acht Symbol für den Tag der Auferstehung des Herrn und der Neuschöpfung in der Taufe, weswegen Taufbecken und Baptisterien auch oftmals eine oktogonale Form aufweisen.

Die dicht gedrängte Symbolik hoch über dem Hauptportal der Neuköllner Nikodemus-Kirche konfrontiert den Eintretenden also recht vehement mit den Ansprüchen christlichen Glaubens: „Ich bin... der Anfang und das Ende“ tönt es einem da endzeitlich richtend entgegen und verlangt nach Antwort. Was bleibt zu tun? Sich voll und ganz in die Nachfolge Christi zu begeben, sich nicht nur um sich selbst zu sorgen, sondern auch die Missstände, Nöte und Ängste in seinem Umfeld wahrzunehmen und, wenn möglich, zu lindern, damit man letztendlich die einzig sinnvolle Antwort geben kann: „Ich bin... Christ!“

Berliner Stadtmission

Seniorenheim Lenaustraße

„Weil der Mensch mehr ist ...“

Altenhilfe der Berliner Stadtmission

- Pflegeplätze
- Verhinderungspflege (Haustiere erlaubt)

Für Senioren aus dem Kiez:

- täglich preisgünstiger Mittagstisch
- mittwochs 15.00 Uhr Senioren-Café



„Unser Wohn- und Pflegeheim ist ein Haus mit Tradition Mitten im Kiez.“

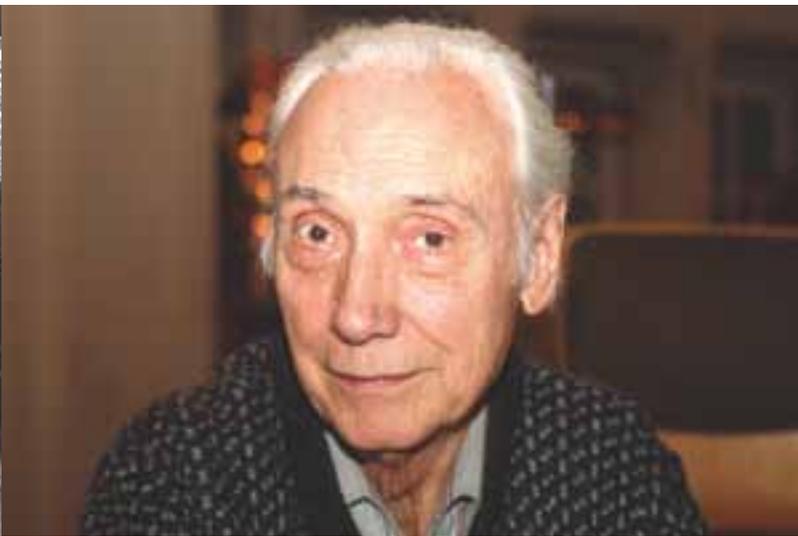
SM

Seniorenheim Lenaustraße
Lenaustraße 4 · 12047 Berlin
Tel. (030) 69 59 66-3 · Fax (030) 62 73 64 08

Berliner Stadtmission
www.berliner-stadtmission.de

nikodemus in bildern: Unsere Fotogalerie zeigt in dieser Ausgabe das aktuelle Geschehen aus dem Gemeindeleben.





veranstaltungskalender März

Sonntag, 13.3., 11 Uhr – Matinée ENSEMBLE AQUILO



Die vier Mitglieder des ENSEMBLE AQUILO fanden sich an der Universität der Künste während ihrer Studienzeit zusammen. Durch das gemeinsame Musizieren und den Austausch über Musik bekamen sie Lust, miteinander Programme zu erarbeiten, die die Klangvielfalt und Sprache Alter wie auch Neuer Musik zum Ausdruck bringen sollen. Ihre sehr unterschiedlichen Hintergründe sorgen für die frischen Ansätze gegenüber der Alten Musik, aber auch neue Stücke und junge Komponisten werden motiviert dargeboten.

Ann-Katrin Seifert – Blockflöte

Dschin-u Oh – Blockflöte

Jule Hinrichsen – Barockcello

Jia Lim – Cembalo

Eintritt frei/Spende

Sonnabend, 19.3., 19.30 Uhr – Konzert

ZWEI CHÖRE: A CAPPELLA – ABER GLÜCKLICH mit den „GEBRANNTEN MANDELN“ und DCON



Die „GEBRANNTEN MANDELN“ sind eine Gruppe von ambitionierten Sängerinnen und Sängern um Ilja Panzer, der den Chor seit 2007 leitet. Von Charlottenburg über Kreuzberg bis Neukölln versammeln sie sich jede Woche mittwochs, um mit viel Spaß (und manchmal Schweiß) groovige A cappella-Arrangements von Beatles bis King's Singers, von Wise Guys bis Queen einzustudieren. Die Mandeln, wie sie sich selbst kurz und knackig (oder ...kross?) nennen, bestehen zur Zeit aus elf Aktiven, die gerne noch weitere SängerInnen bei sich aufnehmen.



Zwei Soprane, zwei Altistinnen, zwei Tenöre und natürlich zwei Bässe – das ergibt ein starkes Oktett mit dem Namen DCON (spricht man: DieeeeKonn). Die Gruppe ist in der glücklichen Lage, in ihren

eigenen Reihen einen Sänger zu haben, der neben seiner Tätigkeit als Chirurg über ein feines Ton- und Taktgefühl verfügt: *Thomas Westphal*. Zusammen mit *Ilja Panzer*, der bei den Acht seit über vier Jahren das „Feintuning“ übernommen hat, erarbeitete sich die Gruppe ein breites Repertoire an deutschen und englischen A cappella-Songs aus Pop und Swing sowie Liedern aus der Barockzeit.
Eintritt 6,-/4,- €

Sonntag, 20.3., 19 Uhr – Konzert MANIVOLANTI „FLIEGENDE HÄNDE“



Der italienische Name Manivolanti bedeutet „fliegende Hände“ und beschreibt die Spielweise des neuartigen Hang-Instruments – ein Resonanzkörper aus Stahl.

Das Programm von MANIVOLANTI ENSEMBLE spielt mit außergewöhnlichen Klangfarben und erzählendem ungarischen Gesang. Die Lieder führen uns durch eine Reise in bekannte und unbekannte Klangwelten. Mal zerbrechlich schön, mal treibend mit percussivem Groove setzen *Adam Gallina* sowie *Tivadar Nemesi* sehr direkt Gefühle des Zuschauers frei, getragen von dem ungarischen Gesang *Thea Sotis* sowie *Miko Mikulicz* an der Geige.

Die fast ausschließlich eigenen Kompositionen aus gefühlvoll sphärischen Balladen paaren sich mit Elementen der teils alten Gypsy-Tradition Ungarns und machen diese Reise zu einem ungewöhnlich mediterranen Klangerlebnis.

Eintritt 8,-/6,- €

FRÜHLINGSERWACHEN IM REUTERKIEZ

V. NIKODEMUS-KLAVIERTAGE

Freitag, 25.3., 21 Uhr – Konzert

VOLKER JAEKEL – PIANO SOLO



In seinen Solo-Konzerten überwindet *Volker Jaekel* in sehr individueller Weise musikalische Grenzen – mühelos spielt er mit scheinbar gegensätzlichen Stilrichtungen und formt sie in absolut eigener Art zu neuer Musik. So erscheinen sakrale Musik, barocke Formen, Jazz, Weltmusik und expressionistische zeitgenössische Improvisation in völlig neuem Licht.

Für sein neues Solo-Programm hat *Volker Jaekel* einen musikalischen Jahreskalender mit eigenen Kompositionen konzipiert – d.h. jeder Monat eines Jahres wird musikalisch verarbeitet. Zur Nikodemus-Klaviernacht werden Auszüge aus seinem „Jahreskalender“ zu hören sein.

„... äußerst feinfühliges Spiel und eigenständiger Sound lassen Volker Jaekels Solokonzerte zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ...“

(surrealis records)

Eintritt 8,-/5,- €

Sonnabend, 26.3., 21 Uhr – Konzert ESTHER BIRINGER



Esther Biringer, geb. 1983, nahm nach ihrem Abitur ihr Studium bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover auf und setzte ihre Studien bei Prof. Pascal Devoyon an der UdK in Berlin fort. Zurzeit studiert sie „Soloklasse“ bei Prof. Arie Vardi in Hannover.

Esther Biringer erspielte sich ab 1999 mehrere Preise bei in- und ausländischen Wettbewerben. Von der Deutschen Stiftung Musikleben wurde sie für ihre hervorragenden Leistungen mit dem Gerd Bucerius-Stipendium ausgezeichnet, außerdem ist sie Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Deutschen Stiftung Musikleben. Ihre musikalischen Aktivitäten brachten sie mit Orchestern, wie dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, dem Kurpfälzischen Kammerorchester, dem Sendai Philharmonic Orchestra, der Deutschen Streicherphilharmonie, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt-Oder und dem Neuen Kammerorchester Potsdam zusammen.

Esther Biringer widmet sich neben ihrer solistischen Tätigkeit auch der Kammermusik. Sie konzertiert regelmäßig mit ihrer Schwester Lea (Violine).

Eintritt 8,-/5,- €

Lesen Sie unsere Zeitung gern?

Dann hätten Sie vielleicht auch Interesse, selbst einmal Ihre Gedanken zu dem einen oder anderen Thema aufzuschreiben und im nikodemusMAGAZIN zu veröffentlichen. Werden Sie Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in unserem Redaktionsteam!

Sprechen Sie uns an!

Nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde
Nansenstraße 12 – 13, 12047 Berlin
Tel. 030 · 624 25 54
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

veranstaltungskalender April

Sonntag, 3.4., 18 Uhr – Konzert

NEUKÖLLNER SERENADE MUSIK FÜR STREICHORCHESTER DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Die NEUKÖLLNER SERENADE wurde im Februar 2008 als Projektorchester von engagierten Kammermusikerinnen und Kammermusikern aus verschiedenen Berliner Orchestern gegründet. Idee des Streichorchesters ist es, die kammermusikalische Erfahrung gemeinsamen Musizierens auf ein größeres Ensemble zu übertragen und diese Erfahrung mit interessierten Zuhörern zu teilen. Das Repertoire erstreckt sich vom Barock bis in die zeitgenössische Musik. Nachdem das erste Konzert in Neukölln stattfand, beschloss das Orchester, sich nach diesem Stadtteil zu benennen.
Eintritt frei/Spende

Sonntag, 10.4., 11 Uhr – Matinée

„EIN LIED GEHT UM DIE WELT“

OPERETTEN- UND FILMMUSIK AUS DEN 30ER JAHREN



Piotr Czajkowski – Tenor
Roland Hamann – Piano
Der Tenor *Piotr Czajkowski* wurde in Warschau geboren. Er war mehrere Jahre Solist an verschiedenen Opernhäusern (Warschau, Hamburg, Kassel) und war Partner unter anderem von Plácido Domingo, Lucia Aliberti, Brenda Roberts, Regine Crespin und Juan Pons. In Nikodemus singt er auf Wunsch des Publikums noch einmal sein Programm „Ein Lied geht um die Welt“: Operetten- und Filmmusik aus den 30er Jahren.
Eintritt frei/Spende

Sonntag, 10.4., 17 Uhr – Konzert

VOKALENSEMBLE KAMMERTON



Von den Klängen der Renaissance und des Barock bis hin zu Werken von Vertretern der klassischen Moderne und zeitgenössischen Komponisten erstreckt sich das Repertoire des 25 Mitglieder zählenden Kammerchors unter der Leitung von *Sandra Gallein*. Zwar fühlt sich das Vokalensemble Kamerton vorwiegend dem A-capella-Repertoire verpflichtet, genießt aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern. So wurden die Programme der letzten Zeit durch den Berliner Saxophonisten *Friedemann Graef*, den Schauspieler *Florian Meyer* und den walisischen Pianisten und Komponisten *Nigel Uurley* bereichert. Letzterer und die Komponistin *Sylke Zimpel* haben für den Chor Auftragsarbeiten geschrieben. Die Neugier auf musikalische Entdeckungen und die Erarbeitung eines homogenen Gesamtklages, gepaart mit viel Ausdruckskraft und Freude am Gesang, machen den Schwerpunkt des VOKALENSEMBLE KAMMERTON aus.
Eintritt 10,-/7,- €

Donnerstag, 14.4., 22 Uhr – Nachtmusik DUO CINEMA



Wer will nicht einmal die ursprüngliche Filmmusik hören, ohne von diesen lästigen Kuß-Szenen, Verfolgungsjagden, Schießereien, Explosionen oder übertriebenen Tanz-Einlagen belästigt zu werden? Wer will nicht einmal den puren einfachen Klang der Kompositionen hören, ohne die kitschigen Geigen oder übertriebenen Orchestrierungen. Reduziert auf das Wesen der Komposition.

Seit zirka zwei Jahren arbeiten der österreichische Trompeter und Komponist *Paul Schwingenschlögl* und der deutsche Pianist *Stefan Fischer* an einem Programm, das aus der reichen Literatur der Filmmusik schöpft. Sie haben die Musik aus Meilensteinen der Filmgeschichte wie „Der letzte Tango von Paris“, „La Strada“, „Das Lied vom Tod“, „Der Dritte Mann“, „Der Pate“, „Blade Runner“, „James Bond 007“ speziell für ihre Form des Duos arrangiert, wobei das Element der Improvisation nicht zu kurz kommt und Klangfarben eine wichtige Rolle spielen.
Eintritt 6,-/4,- €

Sonnabend, 23.4., 23 Uhr – Konzert

MUSIK IN DER OSTERNACHTSLITURGIE



Barockkantaten, moderne Kompositionen und Improvisationen über Osterlieder.

Jörg Gemkow – Gesang, Liturg, Instrumentalisten, Chor der Nikodemus- und Martin-Luther-Kirche,
Volker Jaekel – Orgel, Piano und musikalische Leitung. *Eintritt frei/Spende*

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Rufen Sie uns einfach an!

nikodemusMAGAZIN

Tel. 624 25 54

www.nikodemus-berlin.de

Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

Wir beraten und renovieren Ihre Wohnräume, die Renovierung wird so angenehm wie möglich gestaltet.

Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a · 12943 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 - 75 70 95 71 · Mobil 0176 - 50 32 18 18

Sie planen eine besondere Feier, ein Konzert oder ein Fest und suchen das Besondere?

– SHAJNA –

Musiker mit russischer Seele gestalten ihre Feier mit Romanzen, Volksmusik, Tango u.a.

Kontakt:
Valeri Ignatenko 0179-836 21 94

Sie möchten ein Fest feiern und suchen die passenden Räume?

Wir bieten Ihnen einen feierlichen Rahmen für Geburtstage, Jubiläen und andere Anlässe zum Zusammensein.

Erfahren Sie mehr unter:
www.nikodemus-berlin.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reusterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS kußerow

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis.

Kaffee
Kuchen
Klönen
Kultur

Café Niko

Montag bis Freitag

veranstaltungskalender Mai

Samstag, 7.05., 20 Uhr – Konzert

TRIO SCHALLWERK

IMPROVISIERTE MUSIK/NEUE IMPROVISATIONSMUSIK

Sibylle Pomorin – Flöte, Tenorsaxophon

Felicitas Eickelberg – Klavier

Julius Heise – Schlagwerk



Seit 1986 lebt *Sibylle Pomorin* als freischaffende Musikerin und Komponistin in Berlin. Sie erhielt Kompositionsaufträge für Ensembles, Festivals, Rundfunk und Theater, zahlreiche Preise und Auszeichnungen und

wurde durch verschiedene Arbeitsstipendien – u.a. in New York, Istanbul und Mexiko – gefördert.

Felicitas Eickelberg lebt in Berlin. Seit 2008 improvisiert sie auch auf der Orgel und nimmt Unterricht in klassischer und moderner Improvisation, seit 2010 ist sie beim Trio Schallwerk.

Neben dem klassischen Schlagzeug widmet sich *Julius Heise* auch dem Jazz. Seit 2000 ist er Gründungsmitglied der Berliner Jazzband „Jazzuiten“ und spielt seit 2005 als Schlagzeuger in Christof Grieses Bigband JayJayBeCe. Seit 2008 ist er Stipendiat der Yehudi Menuhin Stiftung „Live Music Now“.

Eintritt 7,-/4,- €

Sonntag, 8.05., 11 Uhr – Matinée:

GRAPHIT THEATER LABOR

ÜBER DAS MARIONETTENTHEATER VON HEINRICH VON KLEIST

Kleist sucht, in diesem kleinen Dialog, das wirklich Menschliche bei einer „reinen“ Marionette und ihrem Spiel. Dieses Paradox öffnet uns Bilder, die absurd, komisch und stark sind: Ein mechanisches Gebilde hat mehr Grazie als wir Menschen es je erlangen könnten.

GRAPHIT THEATER LABOR ist der freie Zusammenschluss unterschiedlicher Künstler, „ein Theater



ohne Haus“, zu Gast in der Nikodemus-Kirche.

Es spielen: *Anja Marlene Korpiun, Stephan Maria Fischer, Regie Judith von Radetzky*

Eintritt frei/Spende

Donnerstag, 12.05., 19 Uhr – Talk

ERZÄHLCAFÉ Gäste: Ingeborg Jonas und

Felicitas Eickelberg, Moderatoren: *Sabine Krumlinde-Benz* und *Jörg Gemkow*. Eintritt frei/Spende

Freitag, 13.05., 20 Uhr – Konzert

KAMMERCHOR NIKOLASSEE

LIEBESFREUD. LIEBESLEID.



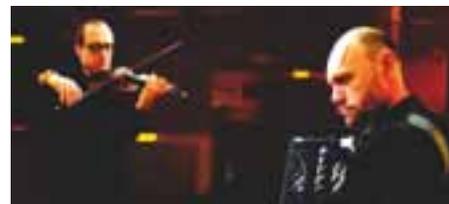
In seinem neuen Programm *Liebesfreud. Liebesleid* durchlebt der Kammerchor Nikolassee alle Höhen und Tiefen der Liebe mit Johannes Brahms' Liebesliedern. Walzer. Die Texte stammen aus der nicht ganz zu Unrecht vergessenen Sammlung „weltpoetischer Lieder“ namens *Polydora* von Georg Friedrich Daumer. In den Konzerten scheut sich der Chor auch nicht vor dem seltener aufgeführten zweiten Zyklus *Neue Liebeslieder. Walzer*

zurück, denn gerade in der Kombination beider Zyklen entfaltet sich Brahms' schier unerschöpfliche Fantasie im ewig gleichen 3/4-Takt. Außerdem wird das Programm mit Uraufführungen der Chormitglieder *Hanna Urban* und *Jan Thomas* ergänzt sowie mit weiteren freud- und leidvollen Stücken der Spätromantik und Moderne.

Eintritt frei/Spende

Sonntag, 15.05., 11 Uhr – Matinée:

DUO DIAGONAL



DUO DIAGONAL sind *Hans-Christian Jaenicke* und *Jörg Sieglösch*. Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen mit dem DUO DIAGONAL haben *Hans-Christian Jaenicke* als Tango-Geiger und Komponist international bekannt gemacht. *Jörg Sieglöschs* Auseinandersetzung mit der französischen Spielweise des Akkordeons, sowie der des Bandoneons findet seinen Ausdruck in der Musik, die er zusammen mit dem Geiger *Hans-Christian Jaenicke* als DUO DIAGONAL seit 1996 erarbeitet.

Eintritt frei/Spende

Freitag, 20.05., 20 Uhr – Konzert

SERDZE – RUSSISCHER TANGO der 30er bis 50er Jahre mit *Jörg Gemkow* (Gesang), begleitet von SHAJNA.



SHAJNA, das sind *Valeri Ignatenko* (Bajan), *Sergej Korobow* (Gitarre) und *Roman Karastan* (Bass-Balalaika)

Der russische Tango des frühen 20. Jahrhunderts verbindet sich mit den Namen des Komponisten *Oskar Strock* und seines

Sängers *Piotr Leschenko*. Nach dem Krieg begegnete man dem Tango mit Ablehnung. Der berühmte Tango-Sänger *Leschenko*, wurde in Rumänien auf der Bühne verhaftet und starb unter ungeklärten Umständen. Russische Tango-Musik wurde in den letzten Jahren auch in Russland wieder entdeckt und ist heute überall zu hören. Eintritt: 10,-/7,- €

Freitag, 27.05., 20 Uhr – Konzert

SOMMERLICHE CHORMUSIK IN NIKODEMUS MIT DEM CHOR DER NIKODEMUS- UND MARTIN-LUTHER-KIRCHE

Der gemischte Chor der Nikodemus- und Martin-Luther-Kirche singt unter der Leitung von *Volker Jaekel* Alte und Neue Chormusik. Es erklingen Chorwerke von *Heinrich Schütz, Giovanni Gabrieli, Volker Bräutigam, Colin Mawby* sowie eine Messe für Chor und 4 Posaunen von *Simone Candotto*. Begleitet wird der Chor vom „Ralf Zickerick-Posaunenquartett“.

Simone Candotto (geb. 1969) ist selbst Solo-Posaunist beim NDR und hat diese außergewöhnliche und wohlklingende Messe komponiert.

Lassen Sie sich einladen zu diesem besonderen CHOR- / BLÄSER – Konzert. Eintritt 10,-/7,- €

SEIT ÜBER
60 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENEESITZ

PETER

**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnzufahrt Britzer Dämer
Bestattungsvororgie,
Beratung jederzeit
☑ auf dem Hof

**Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße**



Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg



Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvororgie
Trennhand AG

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) · www.bestattungshauspeter.de

feste termine

März

montags

Senioren gymnastik

7., 14., 21. und 28. März, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

mittwochs

Frühstücksrunde

2., 9., 16., 23. und 30. März, 9 Uhr

Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

16. März, 10 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith

2., 9., 16., 23. und 30. März, 18 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

2., 9., 16., 23. und 30. März, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Rommée

24. März, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

24. März, 14 Uhr

Rita Lingner

Spiele-Nachmittag

31. März, 15 Uhr

Karin Jaekel

Literaturkreis

3. März, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene
Maria Vogel

Frauen treffen sich zum Gespräch

17. März, 18 Uhr

Maria Vogel

Do 17. März, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt *Hendrik Stula*

freitags

Taizé-Andacht

23. März, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

6., 13., 20. und 27. März, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

April

montags

Senioren gymnastik

4., 11. und 18. April, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

mittwochs

Frühstücksrunde

6., 13., 20. und 27. April, 9 Uhr

Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

13. April, 10 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith

6., 13., 20. und 27. April, 18 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

6., 13., 20. und 27. April, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Rommée

7. und 21. April, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

14. April, 15 Uhr

Rita Lingner

Dia-Vortrag

28. April, 15 Uhr

Karin Jaekel

Literaturkreis

3. April, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene
Maria Vogel

Frauen treffen sich zum Gespräch

17. April, 18 Uhr

Maria Vogel

5. bis 8. April

Trödelmarkt in Nikodemus

5., 6. und 7. April, 12 – 18 Uhr,
8. April, 12 – 16 Uhr

Do 21. April, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt *Hendrik Stula*

freitags

Taizé-Andacht

29. April, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

3., 10., 17. und 24. April, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

Mai

montags

Senioren gymnastik

2., 9., 16., 23. und 30. Mai, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

mittwochs

Frühstücksrunde

4., 11., 18. und 25. Mai, 9 Uhr

Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

18. Mai, 10 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

4., 11., 18. und 25. Mai, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Rommée

12. und 26. Mai, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

19. Mai, 15 Uhr

Rita Lingner

Literaturkreis

5. Mai, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene
Maria Vogel

Frauen treffen sich zum Gespräch

19. Mai, 18 Uhr

Maria Vogel

Do 19. Mai, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt *Hendrik Stula*

freitags

Taizé-Andacht

27. Mai, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

1., 8., 15., 22. und 29. Mai, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

gottesdienste

6. März Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst der Ev. Church of Faith – <i>Sr. Margaret Barrie</i>
9. März Aschermittwoch Beginn der Fastenzeit	18 Uhr	Wage es! Austeilung des Aschenkreuzes – <i>Pfarrer Gemkow/Sr. Margaret Barrie</i> Musik im Gottesdienst: Flötenensemble Plusminus
13. März Invocavit, 1. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
20. März Reminiscere, 2. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr	Gospel-Gottesdienst – <i>Pfarrer Gemkow</i>
25. März	18 Uhr	Taizé-Andacht
27. März Oculi, 3. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr	Was heißt Nachfolge? – <i>Dirk Lehmann</i> Musik im Gottesdienst: <i>Mykey Mynety</i> , Gesang, und <i>Roland Hamann</i>
3. April Laetare, 4. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr	Gottesdienst der Ev. Church of Faith – <i>Sr. Margaret Barrie</i>
10. April Judica, 5. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
17. April Palmarum, 6. Sonntag der Fastenzeit	10 Uhr	Misereor-Sonntag: Menschenwürdig leben. Überall! Familiengottesdienst mit Segnung der Palmzweige – <i>Pfarrer Gemkow</i> und <i>KiKi-Team</i>
21. April Gründonnerstag	18.30 Uhr	Passahfeier – <i>Pfarrer Gemkow/Team</i>
22. April Karfreitag, Tag der Kreuzigung des Herrn	15 Uhr	Feier vom Leiden und Sterben Christi – <i>Pfarrer Gemkow/Dirk Lehmann</i>
23. April Osternacht	23 Uhr	Gottesdienst mit Taufen, Osternachtsliturgie, Musik zur Osternacht, Osterfeuer
24. April Tag der Auferstehung des Herrn	10 Uhr	Was heißt „Auferstehung“? Fest- und Familiengottesdienst, anschl. Osterfrühstück – <i>Pfarrer Gemkow</i>
25. April Ostermontag	10 Uhr	Weggeschichten – <i>Sr. Margaret Barrie</i>
29. April	18 Uhr	Taizé-Andacht
1. Mai Quasimodogeniti	10 Uhr	Zum Tag der Arbeit: Drei Groschen für'n lieben Gott. <i>Pfarrer Gemkow</i>
8. Mai Misericordias Domini	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
15. Mai Jubilate	10 Uhr	Was heißt: „Ich glaube an den Schöpfer“? <i>Pfarrer Gemkow</i>
22. Mai Cantate	10 Uhr	Vom Singen und seiner heilsamen Kraft. Marienfest mit Brunch – <i>Pfarrer Gemkow</i>
27. Mai	18 Uhr	Taizé-Andacht
29. Mai Rogate	10 Uhr	Gottesdienst der Ev. Church of Faith – <i>Sr. Margaret Barrie</i>

angebote für kinder und familien

17. April	10 Uhr	Familiengottesdienst mit Segnung der Palmzweige. <i>Pfarrer Gemkow/KiKi-Team</i>
24. April	10 Uhr	Was heißt „Auferstehung“? Fest- und Familiengottesdienst, anschl. Osterfrühstück – <i>Pfarrer Gemkow</i>

Abschied von Herbert Vogel

von Jörg Gemkow



Unser Gemeindeglied, Freund und Mitarbeiter Herbert Vogel ist am 5. Dezember 2010 von uns gegangen. Gern erinnern wir uns an den vertrauten Menschen, an aufrichtige Worte und Gespräche, offenherzige Begegnungen. Wir danken für seine gelassene Begleitung und die Zuneigung, die wir erfahren haben.

Herbert Vogel wurde am 24. August 1941 geboren. Zeit seines Lebens wohnte er am Hermannplatz. In seiner Wohnung lernte ich ihn nach meinem Antritt in Nikodemus anlässlich des Besuchs bei seiner Mutter kennen. Wenige Tage später stand Herbert Vogel im Büro der Nikodemus-Gemeinde und schlug vor, mit Jugendlichen eine Reise nach Dresden zu machen. Er spürte die Zurückhaltung wegen der damit verbundenen Kosten. Aber längst hatte er alles detailliert geplant und gebucht. Großzügig und zurückhaltend konnte er unterstützen. Mit seiner Begeisterung

für gemeinsame Unternehmungen weckte er das Interesse der Jugendlichen. Die Bilder der Konfirmanden-Reisen nach Dresden oder Lübeck erinnern daran.

Die geschichtlichen Kenntnisse der Gemeinde und Neuköllns bereicherten die Artikel unseres Nikodemus-Magazins. In besonderer Erinnerung ist Herbert Vogels Bericht „Die Sonnenallee – immer voller Leben“, bei dem er aus der Fülle seines Wissens über seinen Bezirk schöpfte. Es wird uns bei den geplanten weiteren Kiez-Darstellungen fehlen. Er plante die Ausflüge der Gemeinde und berichtete auf „seiner“ Ausflugsseite im Magazin darüber. Für ihn war es selbstverständlich, auch andere an Ausflügen und Feiern teilhaben zu lassen.

Seine frühere Tätigkeit als Abteilungsleiter bei der Berliner Bank kam auch der Nikodemus-Gemeinde zugute. Als stellvertretender Vorsitzender des Gemeindegemeinderates, als Mitglied der Synode und Kurator des Ev. Kindergartens Nikodemus wirkte er mit klaren Vorstellungen von einer lebendigen Gemeindegemeinde an deren Gestaltung mit.

Er hatte Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde und sehr genaue Vorstellungen davon, wie etwas verwirklicht werden kann. Das von ihm in Frakturschrift in Auftrag gegebene Schild „Kirche ist Kultur“ ist

da ebenso zu nennen wie seine akribische Darstellung der „Beantragung eines Antragsformulars“, seine lakonische und nicht minder genüssliche Beschreibung eines Kleinkrieges mit den Behörden, bis die Fahnenhalterung an der Fassade der Nikodemus-Kirche angebracht werden konnte. So etwas gehört bis heute zu den gern erzählten Episoden der letzten Jahre.

Mancher hätte sich gewünscht, Herbert Vogel hätte geschwiegen. Doch wenn er das Gefühl bekam, dass von ihm blinde Gefolgschaft erwartet wird und er zu springen habe, wenn ein Amtsträger das Stöckchen hält, dann zog er seine Register. Als Ehrenamtlicher wollte er die Gemeindegemeinde mitgestalten und dabei setzte er Anerkennung der Freiwilligkeit voraus. Auch Superintendenten der evangelischen Kirche waren vor seiner nachdrücklichen Kritik nicht sicher.

Die Freude über das Aufblühen der Nikodemus-Gemeinde in den vergangenen fünf Jahren war ihm spürbar anzumerken. Gern hätte er die Gemeindegemeinde, die Jugendlichen noch einige Jahre begleitet. In seiner Nikodemus-Gemeinde fühlte er sich zu Hause.

Wir denken an unseren Bruder Herbert Vogel mit großer Dankbarkeit und vertrauen darauf, dass sein Leben in Gottes Hand und in unseren Herzen geboren ist

Frühlingserkundungen in der Mark:

Zossen – Bücher- und Bunkerstadt Wündorf – Museumsdorf Glashütte

von Jörg Gemkow

Einen von Herbert Vogel schon seit längerem geplanten Ausflug unternehmen wir im Frühling in den Süden Brandenburgs. Die Besichtigung der Zosener Kirche steht auf dem Plan, aber auch die Erkundung der Bunkeranlagen in Wündorf, wo lange Zeit das deutsche, aber auch das sowjetische Militär die Umgebung geprägt haben. Am Nachmittag werden wir dem Museumsdorf Glashütte/Mark einen Besuch abstatten und mit einem individuellen Rundgang die Erkundungstour abschließen. Gegen 18.30 Uhr werden wir wieder vor Nikodemus ankommen.

Termin: Sonntag, 15. Mai 2011

Zeit: Abfahrt nach dem Gottesdienst 11.30 Uhr

Rückkehr: gegen 18.30 Uhr

Teilnehmerpreis: 20 Euro pro Person

Anmeldung: bis 27. 4. 2011 im Gemeindegemeindebüro



Impressum

Herausgeber: Der Gemeindegemeinderat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Jörg Gemkow, Katja Neppert, Sabine Krumlinde-Benz, Anna Augustin

Gestaltung: Fred-Michael Sauer

Titelbild: Martina Berg/fotolia.com

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR's wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Ein Abonnement des nikodemusMAGAZIN kostet 10,- Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindegemeindebüro bestellt werden.

E-Mail: magazin@nikodemus-berlin.de

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ sagte schon Johann Wolfgang von Goethe. Das Berliner Bildungsprogramm ergänzt: „Wurzeln, um zu wissen, wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden“.

Kinder brauchen Erfahrungen von Geborgenheit, Anerkennung, Wertschätzung, Vertrauen und die Erfahrung, dass sie geliebt werden. Sie brauchen Menschen, die sie in ihrer Selbstständigkeit bestärken, ihnen Raum und Zeit geben und sie in ihren eigensinnigen Suchbewegungen unterstützen. In solchen Beziehungen können sich die Kinder als Akteure ihres eigenen Lern- und Bildungsgeschehens erfahren. Das sind die Wurzeln, aus denen sie Kraft und Energie schöpfen, für die Flügel, um die Welt zu erkunden.



Kinder stellen oft sehr tiefgründige Fragen nach dem Woher und Wozu all dessen, was sie wahrnehmen. Sie fragen, woher die Tiere und die Pflanzen kommen und die Welt überhaupt. Sie fragen auch danach, wie es weitergeht, wenn das Leben zu Ende ist.



Es ist kennzeichnend für das menschliche Denken und Forschen, sich nicht mit dem sinnlich Wahrnehmbaren zufrieden zu geben. Die Welt als Gottes Schöpfung lädt zum Erforschen und Verstehen in der Verantwortung gegenüber allem Lebenden ein. Dies führt bis an die Grenzen des Verstehens und regt zum Nachdenken über Gott an.



Kinder zeigen in ihren Aktivitäten viel Kreativität. Sie bauen, formen, malen, basteln, spielen und bringen damit zum Ausdruck, wie sie die Welt sehen.

Was Kinder am meisten zum Lernen in aktiver Auseinandersetzung mit ihrer umgebenden Welt motiviert, sind Neugierde und Entdeckerfreude sowie die Freiheit, im Erkunden eigene Wege zu gehen.



In unserer Kita haben Libellen-, Schmetterlings- und Hummelgruppenkinder vielfältige Möglichkeiten, ihre Flügel der Neugier und Entdeckerfreude zu entfalten.

Das Lamenkorn

Tief im Boden, unterm Moos,
Schläft ein Lamenkorn. So groß!
Regen wird herniedertropfen,
Tip, tip, tip mit tausend Tropfen,
Strahlen werden lustig lachen:
Kleines Korn, du darfst erwachen!

Ei, das Korn beginnt zu keimen,
Müht sich mächtig im Geheimen,
Schon ersprießen grüne Triebe,
Zarte Blättchen, viele, viele,
Eine Knospe bunt bemalt,
Öffnet sich am Tag und strahlt!



Fröhlich nahen sich die Bienen,
Sind zum Naschen gleich erschienen,
Und es brummeln und es tummeln,
Sich im Blumenkelch die Hummeln,
Flatternd kommen Schmetterlinge,
Sind vergnügt und guter Dinge!

In der Blüte kaum zu sehen,
Wird ein Lamenkorn entstehen,
Auf die Erde fällt es still,
Weil's im Herbst schlafen will,
Birgt sich tief im Boden nun,
Wird den ganzen Winter ruhn!

Hedwig Diestel

Allerlei gesucht für die KiTa

Großen Erfolg hatte eine Bitte der Nikodemus-Kindertagesstätte um gebrauchte Schreibmaschinen und einen Overheadprojektor. Dafür sagen Kinder und Erzieher allen Spendern herzlichen Dank. Um weiter erfolgreich arbeiten zu können und die vorhandenen Mittel nicht übermäßig strapazieren zu müssen, hier noch eine „Wunschliste“.

Dringend in der Lernwerkstatt gebraucht werden:

- alte Waagen (Küchen- oder Personenwaagen) und weiter
- Siebe, Filter, (Aquarien)Schläuche, Einwegspritzen sowie
- Zollstöcke, Maßbänder, Nägel, Holzreste,
- ein Globus,
- Lupen – und ganz toll wäre ein
- Flachbildschirm für den Kinder-PC.

Wir drücken die Daumen, dass möglichst wenige Wünsche offen bleiben. (skb)

Fotos: H. M. Fischer, Günter Havlena/pixelio.de

So malen Sie sich Ihre Zukunft aus



Altersgerechte Wohnungen für Senioren

Im Alter selbstständig in den eigenen vier Wänden leben – bei Bedarf mit Unterstützung im Alltag. Das Serviceprogramm SOPHIA ist nur eines unserer individuellen Wohnangebote für Senioren. Ob barrierefreie Wohnung, Seniorenwohnhaus oder Wohngemeinschaft: Bei uns finden ältere Menschen die Wohnung, die zu ihnen passt.

Hotline: 030 6892-6892

Sonderaktionen beachten unter:

www.stadtundland.de





Kennst du die Frühlings-Lieder – was ist hier falsch?

ausgedacht von Fred-Michael Sauer

In den Titeln der Frühlingslieder ist ein falsches Wort enthalten. Kannst du das richtige Wort finden? Vielleicht singst du die Lieder, dann fallen dir bestimmt die richtigen Worte ein!

A, B, C, das Hündchen sitzt im Klee

Ist das wirklich das Hündchen, das da im Klee sitzt?



Lösung: Häschen

Alle Kröten sind schon da

Oder sind es die Enten, die schon da sind?



Lösung: Vogel

Auf einem Baum ein Hühnchen saß

Oder saß da ein Eichhörnchen auf dem Baum?



Lösung: Kuckuck

Ein Rehlein steht im Walde

Vielleicht steht da aber auch ein Bär?



Lösung: Männlein, das aber eine Hagebutte ist.

Katze in der Grube

Wer ist da in der Grube?



Lösung: Häschen

Der Kuckuck und das Pony

Oder ist der Kuckuck mit dem Schaf zusammen?



Lösung: der Esel

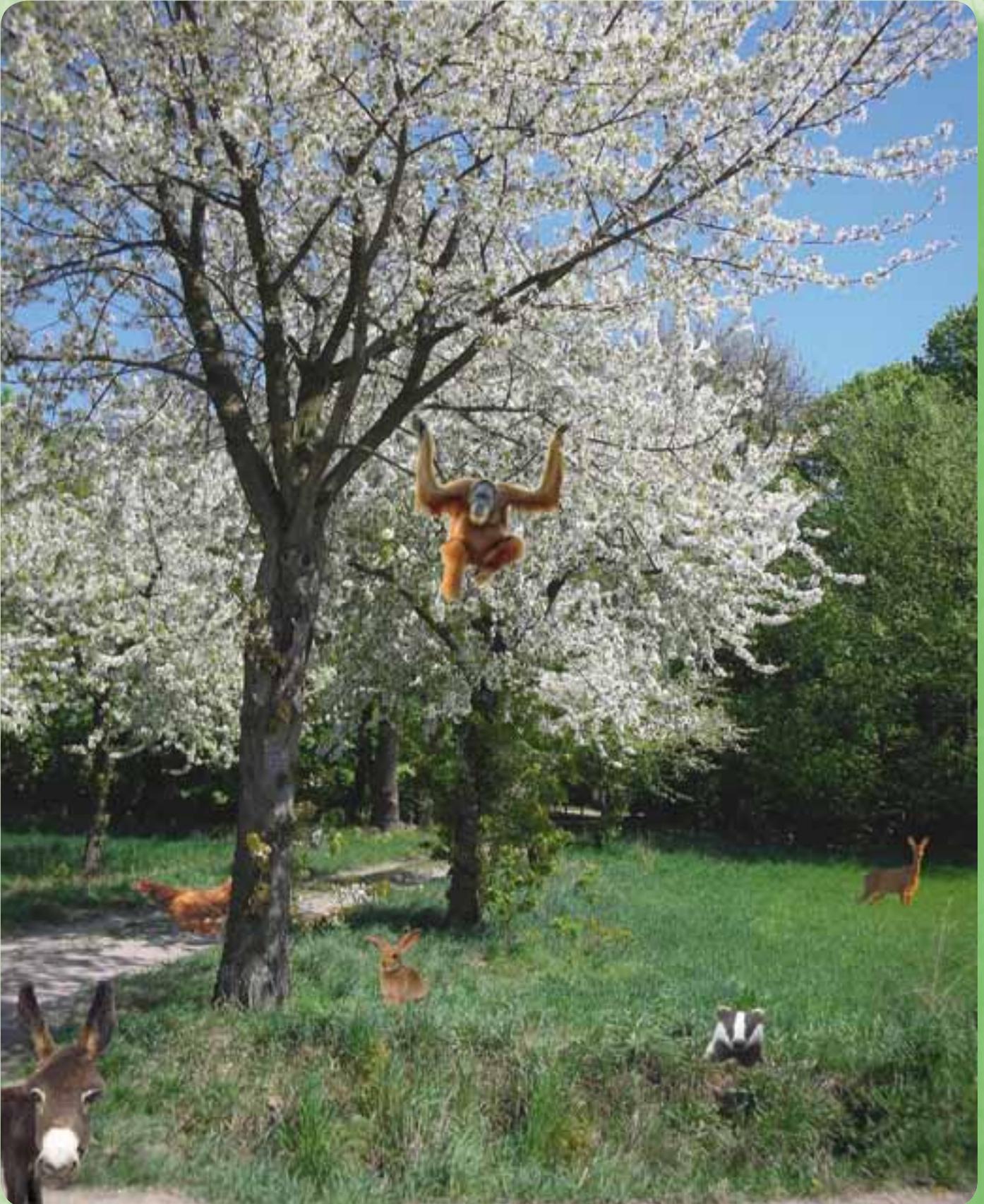


Tierquiz im Frühling

ausgedacht von Fred-Michael Sauer



Jetzt ist es endlich bald Frühling und die Tiere freuen sich, gehen auf der Wiese spazieren und schauen sich die blühenden Bäume an. Aber ein Tier ist hier nicht zu Hause – weißt du welches es ist? Kennst du die anderen Tiere? Wie heißen sie?



Lösung: Der Orang Utan lebt bei uns höchstens im Zoo, seine Heimat sind die Inseln Borneo und Sumatra. Die anderen Tiere sind Esel, Huhn, Hase, Hirsch, Dachs und Reh.

nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde



Nansenstraße 12 - 13
12047 Berlin – Neukölln
Tel. 030 · 624 25 54
Fax 030 · 34 74 52 14
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

GEMEINDEBÜRO

Küsterin Irmgard Zielinski
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag 10-12 Uhr
Mittwoch 15-18 Uhr
Freitag nach Vereinbarung
Tel. 030 · 624 25 54

PFARRER

Jörg Gemkow
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: gemkow@nikodemus-berlin.de
(Sprechzeit nach Vereinbarung)

KIRCHENMUSIK

Volker Jaekel
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: jaekel@nikodemus-berlin.de

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27-30
Tel. 030 · 624 49 69
E-Mail: kita@nikodemus-berlin.de

CAFÉ NIKO

Montag bis Freitag
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger:
Evangelischer Kreiskirchenverband Süd
Konto-Nr. 20 40 53 180
Bank:
Ev. Darlehensgenossenschaft e. G. Berlin
BLZ: 100 602 37

VERANSTALTUNGEN IN NIKODEMUS

Anfragen an:
nikodemusic@nikodemus-berlin.de

Das nächste **nikodemusMAGAZIN** erscheint Ende Mai 2011

Thema: *Musik liegt in der Luft*

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden




**PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE**
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:

**Berliner
Projekt**

Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 0 30. 6 20 04 - 0

Internet www.pzs.de

Telefax 0 30. 6 20 04 - 113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de